

Bochumer Anzeiger

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Wozugspreis für die Woche vom 4 bis 9. Februar 700 Milliarden Mark (im Voraus zahlbar) frei ins Haus, Samstagsnachrichten 5 Wg., Sonntags 10 Wg.; auswärts 10 Wg. und 12 Wg. Im Restanteil 55 Wg. Zu berechnen nach dem amtlichen Berliner Dollarkurs des Vortages. Angebote von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht berücksichtigt. Bei zwingender Notwendigkeit der Anzeigengebühren durch Kasse, bei Kontostörungen usw. wird der bewilligte Nachschuß bewilligt. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abgelesene, sowie unentgeltlich geschickte Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 2 Uhr nachmittags.

Geschäftsführer: Julius Gubitz. Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Julius Gubitz. Für Druck und Verlag: Bochumer Anzeiger. Druck: Druckerei der Bochumer Anzeiger. Redaktion: Redaktion der Bochumer Anzeiger. Postamt: Bochum. Postfach: 47 und 48. — Postfachnummer Dortmund 1760. —

Der Diktator Spaniens.

Interview mit Primo de Rivera.

Ein Mitarbeiter der Madrider Tageszeitung „ABC“ wurde von dem Ministerpräsidenten Primo de Rivera empfangen und schildert den Verlauf dieses Besuchs wie folgt:

Ueber den menschlichen Baso della Castellana führt der Weg zum Präsidentenpalais, der Residenz des Diktators von Spanien: Primo de Rivera. Vor dem Eingangstor steht ein Wachmann. Er fragt mich nicht, wohin ich gehe, und im Stiegenhaus begegne ich keinem einzigen Diener, keinem Portier. Es wäre nicht leicht, als hier im Regierungsgedäude ein Attentat gegen den Diktator zu verüben. Primo de Rivera hat jedoch keinen Grund, einen Anschlag zu befürchten; es läßt sich ohne Ueberreibung behaupten, daß er heute nicht nur sehr volkstümlich, sondern auch äußerst beliebt ist. Gegner und Feinde hat er nur im Kreise der Politiker und der abgetauften Staatsbeamten. Wer die Geheimnisse des politischen Lebens in Spanien kennt, wird an der Tatsache, daß ein Diktator von der Energie und Strenge Primo de Riveras sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen könne, nichts Erstaunliches finden. Die konstitutionellen Regierungen haben sich so oft über die Verfassung hinweggesetzt, daß das Volk seinen Unterschied zwischen der jetzigen Diktatur und den Regierungsmethoden des früheren Parlamentarismus empfindet. Spanien hat zwar kein Parlament und die Presse ist einer starken Zensur unterworfen, sonst ist jedoch alles beim alten geblieben. Im Vorzimmer des Diktators werde ich von dem Kapitän Bois, dem Sekretär de Riveras, und von Lopez Varela, dem Adjutanten des Diktators, empfangen. Nach kurzem Verweilen werde ich zum Ministerpräsidenten vorgelassen.

Primo de Rivera sitzt im Sessel vor seinem Schreibtisch. Er trägt Zivilkleidung, verleugnet aber keinen Augenblick den Soldaten. Seine Antworten sind kurz und knapp.

„Ich riskiere zunächst eine heikle Frage. Wie lange bleibt das Direktorium im Amt?“

Die Frage gefällt dem Diktator nicht besonders, und er erteilt offenbar nur ungern die Antwort.

„So lange es notwendig sein wird.“

„Vor kurzem haben Sie, Excellenz, sich zu einigen Journalisten dahin geäußert, daß Spanien der Interessensphäre Englands angehöre und auf seine Freundschaft unter allen Umständen angewiesen sei. Glauben Sie nicht, daß dieser Freundschaftsbund infolge des Sieges der Arbeiterpartei einen Schaden erleiden könnte?“

„Nein. Ich glaube, daß die Arbeiterpartei es verstehen wird, die eigenen politischen Interessen mit den großen Interessen des Reiches in Einklang zu bringen. Der Regierungsantritt der Laboristen wird jedoch unmeßbar weitgehende Veränderungen in der wirtschaftlichen Außenpolitik Englands zur Folge haben.“

„Die Bewegung, an deren Spitze Sie stehen,“ frage ich weiter, „wird oft als spanischer Faschismus und Ihre Partei als antisemitische, mit den mitteleuropäischen Faschistenverbänden verwandte Faktion bezeichnet. Entspricht diese Auffassung dem wahren Sachverhalt?“

Primo de Rivera sieht mich erstaunt an.

„In Spanien gibt es“, erklärt er, „keinen Antisemitismus. Spanien ist zwar ein katholisches Land und ich selber bin ein getreuer Sohn der Kirche. Es würde mir aber nie einfallen, gegen irgendeine Religion oder Sekte Stellung zu nehmen. Unsere Bewegung richtet sich weder gegen eine Religionssekte oder Rasse noch gegen eine Gesellschaftsklasse. Mit dem Faschismus verbindet uns eine aufrichtige Freundschaft. Wir stehen aber in keiner wie immer gearteten Verbindung mit den mitteleuropäischen antisemitischen Parteien.“

Der Diktator erhebt sich, reicht mir die Hand, und die Audienz ist zu Ende.

Die dänische Heße gegen Deutschland.

Kopenhagen, 6. Februar.

Die Heße gegen Deutschland dauert an. So jagte in einer politischen Versammlung Innenminister Krags, Dänemark wolle in keiner Weise die Schwere der deutschen Schuld auf sich verlagern. Die Grenze liege fest. Darauf sprach der frühere Minister S. S. Hansen. Er beschaffte sich mit den deutschen Wenden. Die Wenden ständen im Zusammenhang mit der Einführung der Goldmark in Deutschland. Es frage sich, ob Dänemark nun nicht auch ein Gesetz einführen müsse, nach dem Ausländer, die Grundbesitzer werden wollten, einer Wendenbewilligung bedürften. Im Anschluß hieran äußerte Hansen seine Befriedigung über das im Gange befindliche Parzellieren großer Höfe in Nordschleswig.

Stilllegung der Germania-Werke.

Kiel, 6. Februar.

Der Konflikt zwischen der Arbeiterchaft und der Werksleitung der Kruppischen Germania-Werke hat dazu geführt, daß die Werksleitung wegen der Unmöglichkeit einer geordneten Betriebsführung alle Arbeiter mit Ausnahme der Lehrlinge und Kriegsbeschädigten sofort entlassen hat und die Werke von morgen an geschlossen wird.

Ueberfall auf einen belgischen Polizisten.

Brüssel, 6. Februar.

Nach einem Telegramm aus Verviers ist der belgische Polizeibeamte Charles Dea im Ruhrgebiet am Sonntagabend von drei deutschen Bergarbeitern, mit denen er in einem Kino in Konflikt geriet, durch Lieben Messerstücke schwer verletzt worden. In seinem Aufkommen wird gewarnt. Die Täter sind von der Polizei festgenommen worden.

Beamtenabbau und Beamtenschaft.

Der Landtagsausschuß für Aufbesserung der Bezüge und Staatsbeihilfen.

Die Frage des Beamtenabbaus und der Gehaltsregulierung beherrscht nach wie vor das öffentliche Interesse in weitgehendem Maße, doch breitet sich mehr und mehr die Erkenntnis aus, daß die Verminderung der Bezüge in dem Maße, wie sie jetzt erfolgt ist, nicht aufrecht erhalten werden kann, vielmehr den Lebensbedingungen in höherem Grade Rechnung getragen werden muß, als es durch die letzte Gehaltsregulierung geschehen ist. In diesem Sinne hat auch der Landtagsausschuß, der sich in jüngster Zeit mit der Materie zu befassen hatte, Stellung genommen. Es wird dazu berichtet:

Der Hauptausschuß des preussischen Landtages nahm einen gemeinsamen Antrag an, wonach die Staatsregierung bei der Reichsregierung mit Nachdruck dahin wirken soll, daß die Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter in vollem Maße ausgereicht aufgeführt werden. Ferner soll die Lebenshaltung durch Herabsetzung eines weiteren Preisabbaues erleichtert werden. Das Staatsministerium wird weiter ersucht, die gesamten Staatsbeihilfen sofort herabzusetzen, daß in Krankheitsfällen, bei Geburten, Todesfällen usw. einwillen eine Beihilfe bis zur vollen Höhe der entstandenen Ausgaben gezahlt werden kann. Die erforderlichen Mittel zur Erhöhung der Beamtenbezüge sollen durch organisatorische Veränderungen und Sparmaßnahmen auf allen Gebieten sowie durch geeignete Steuernmaßnahmen aufgebracht werden.

Berlin, 6. Februar.

Die neue Vorlage über den Beamtenabbau in Preußen ist im preussischen Staatsministerium fertiggestellt. Sie wird am Donnerstag dieser Woche den ständigen Ausschüssen vorgelegt. Im Einzelnen wird dazu gemeldet:

Die von der preussischen Regierung umgearbeitete Verordnung über den Personalabbau bei den preussischen Staatsbehörden und Gemeinden schreibt vor, daß die Zahl der unmittelbaren Staatsbeamten und der Beamten und Angestellten in den Gemeinden um mindestens 25 Prozent des Standes vom 1. Oktober 1923 vermindert werden muß, und zwar muß die Entlassung von 15 Prozent vor dem 1. April erfolgt sein, Beamte, die ihr Ausscheiden aus dem Staatsdienst innerhalb von 6 Monaten nach Inkrafttreten der Verordnung beantragen, erhalten als Abfindungssumme im zweiten und dritten Dienstjahre das Zweifache des letzten Monatsgehältes, im vierten und fünften Dienstjahre das Dreifache usw. bis zum 14. Dienstjahre und darüber hinaus das Fünftfache des Monatsgehaltes. Die Verordnung enthält ferner Bestimmungen für die Verminderung der Zahl der Lehrer und Beamten der allgemeinen Unterrichtsverwaltungen.

Der Gesetzesentwurf sieht Einstellungssperre und Verringerung zahlreicher wichtiger Gesehe sowie der Beamtenmeldeverordnung, des Altersgrenzengesetzes,

des Ruhegehaltengesetzes, des Hinterbliebenenfürsorgegesetzes und zahlreicher anderer Verordnungen und Gesehe vor.

Das Arbeitsmaß der Beamten.

Berlin, 6. Februar.

Eine Denkschrift des Reichsfinanzministers beschäftigt sich mit der Wirkung des Achtstundentages auf die Zahl der notwendigen Beamten und auf die entstehenden Kosten. Kurz zusammengefaßt stellt sie fest, daß für den gesamten Bereich der Reichsverwaltungen im ganzen genommen eine Vermehrung des Beamtenpersonals infolge der Einführung des Achtstundentages erforderlich ist. Weiter ist der Denkschrift folgendes zu entnehmen:

Für die Betriebsverwaltungen ist eine genaue Gegenüberstellung der vor Einführung des Achtstundentages beschäftigten Beamten infolge der Aufhebung und Leistungen dort stattgefunden hat. Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte läßt sich feststellen, daß im Geschäftsbereich des Reichsverkehrsministeriums bei der Betriebsverwaltung der Reichsbahnen eine Vermehrung des Personals um 147 424 Köpfe stattgefunden habe. Das bedeutet eine Vermehrung gegenüber dem Personalstand vom März 1914 um 21,2 v. H. Bei der Reichswasserstraßenverwaltung und der Finanzverwaltung des Reichsverkehrsministeriums habe im allgemeinen eine Personalvermehrung auf Grund der vergrößerten Arbeitszeit stattgefunden. Bei der Reichsbahnverwaltung ist ein Mehrbedarf von 61 521 Köpfen 14,5 v. H. Das wöchentliche Arbeitsmaß in der Post- und Telegraphenverwaltung, das nach Einführung des Achtstundentages allgemein durchschnitlich auf 48 Stunden festgesetzt worden ist, betrug früher im Durchschnitt für männliche Beamte des mittleren Dienstes 44,2, für die Unterbeamten 61 Stunden. Bei den Verkehrsverwaltungen des Reichs ist eine Erhöhung der Beamtenzahl als Folge des Achtstundentages im allgemeinen nicht beobachtet worden. Das findet seine Erklärung darin, daß für die Beamten dieser Verwaltungen vor Einführung des Achtstundentages die beschriebene festgelegte Arbeitszeit in der Regel weniger als acht Stunden betragen hat. Daraus hätte man aber nicht die Folgerung ableiten, daß nun eine Verminderung der Zahl der Beamten eintreten würde. Vielmehr ist schon früher hätten die Beamten eine erhebliche Anzahl von Überstunden leisten müssen, und andererseits seien ihnen infolge des Arbeitsausfalls neue und vermehrte Aufgaben zugewachsen.

Ueber die durch die Mehrbeschäftigung von Beamten erwachsenen Mehrkosten gibt die Denkschrift nur sehr knappe Aufschlüsse, da es bezüglich nicht möglich war, die von den einzelnen Verwaltungen abgegebenen Papiermatrikeln in ihren tatsächlichen Wert umzurechnen. Es werden genannt für die Betriebsverwaltung der Reichsbahnen für 1921 3,5 Milliarden Papiermark, für 1922 rund 105,4 Milliarden Mark, für die Reichspostverwaltung für 1921 rund 1,4 Milliarden Mark, für 1922 46 Milliarden Mark.

Der deutsche Botschafter in Paris.

Der neuernannte Botschafter Deutschlands in der französischen Hauptstadt, der jetzt dort wieder eingetroffen ist, genießt in der diplomatischen Welt einen guten Ruf. Als Geschäftsträger in Paris hat er schwierige Aufgaben mit Takt ausgeführt, so daß er auf dem gefährlicheren Posten eines Botschafters mit



Leopold Dr. v. Dösch.

Vertrauen gesehen wird. Dr. v. Dösch entstammt einer alten sächsischen industriellen Familie und steht im 43. Lebensjahre. Im Jahre 1907 war er der Gesandtschaft in Vening angetreten, 1902 bei der Botschaft in Paris tätig, dann als Legationssekretär in Mailand und wurde 1913 nach London als dritter Sekretär geschickt. Während des Krieges war er 1915 Kommissar der Gesandtschaft in Sofia. 1916 war er bei der Botschaft in Konstantinopel tätig, ward aber im folgenden Jahre ins Auswärtige Amt zurückberufen. 1918 wurde er zum Legationsrat befördert und in Christiana und dann in Madrid beschäftigt. Vom 18. Juni 1921 war er wieder bei der Botschaft in Paris tätig und wurde dort im Juni zum Botschaftsrat ernannt. Einmalen steht es noch nicht fest, wann Herr v. Dösch vom Präsidenten der Republik, M. L. L., empfangen werden wird, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Herabsetzung der Gütertariife.

Berlin, 6. Februar.

Für die nächste Zeit ist eine weitere Herabsetzung der Gütertariife bei der Reichsbahn geplant. Für die neue Senkung sind 12 Prozent in Aussicht genommen. Jedoch soll diese Ermäßigung Sand in Sand gehen mit einer weiteren Herabsetzung des Kohlenpreises, der noch immer etwa 70 bis 80 Prozent über dem Friedensstand liegt. Die Ermäßigung soll sämtliche Güterklassen und die meisten Ausnahmetariife umfassen.

Die Separatisten in der Pfalz.

Worms, 6. Februar.

Die Stadt Worms ist von den Separatisten geräumt worden. Aus Worms wird dagegen gemeldet, daß die Separatisten und ein Teil der Erwerbslosen ungehindert plündern; sie haben bei vertriebenen Firmen Lastautos beschlagnahmt, um die genannten Waren fortzuschaffen. Der Kaufmann Kling, Inhaber einer Lebensmittelgroßhandlung, setzte sich zur Wehr, worauf die Plünderer das Haus abbedeckten und von dort in die Geschäftsräume eindrangen. Später wurde Kling von den Separatisten verhaftet.

Neue Hitler-Puffschiffen verhaftet.

A. München, 6. Februar.

Am Montag ist eine Reihe von neuen Verhaftungen in der Angelegenheit des Hitlerpuffschiffes vorgenommen worden. Die Namen der Verhafteten waren bis jetzt noch nicht festzustellen.

Einschränkung des belgischen Militärbudgets.

Brüssel, 6. Februar.

Wie das „Dintme Siedle“ mitteilt, schlägt der Kriegsminister eine Verminderung des Militärbudgets um 100 Millionen Franken vor, weil nach seiner Ansicht Deutschland noch während langer Jahre außer Stande sein werde, eine Gefahr zu bedeuten. Alle Ausgaben für eigentliche Kriegsvorbereitungen, wie solche für Kleidung und Ausrüstung, der Truppen im Hinblick auf eine Mobilisierung seien im laufenden Jahre nicht nötig. In militärischen Kreisen herrscht ob der Darstellung des Kriegsministers einiges Aufsehen.

Kulturelle Neuordnung.

Keine Verkümmern unseres Schulwesens.

Von Staatsminister Dr. D. Voelke.

Die preussische Staatsregierung und besonders das preussische Kultusministerium sind sich der schweren Verantwortung voll bewußt, die darin liegt, daß Artikel 13 der Verfassung des Reiches infolge der geradezu trostlosen Lage der Finanzen die Unterrichtsverwaltungen aller Länder zwingt, Ersparnisse auch durch Verringerung des Personalbestandes herbeizuführen. Oberster Grundsatz ist und bleibt dabei, daß die Bildungshöhe unseres Volkes nicht gemindert wird. Alle Sparmaßnahmen finden an diesem Grundsatz ihre Grenzen. Daran halte ich unter allen Umständen fest, und darum darf es auch zum mindesten als mißverständlich bezeichnet werden, daß im Zusammenhang mit der Personalabbauverordnung immer wieder von Schulabbau, Schulzerstörung, Verkümmern der Bildung und anderem gesprochen wird. Im Gegenteil, darin liegt jetzt das Problem, daß auf dem Gebiete des Schulwesens Ersparnisse und gesteigerte Wirtschaftswilligkeit keinen Kulturabbau bedeuten, sondern dazu führen, neue Kräfte zu entsenden und neue Gedanken zu entsenden.

Immer wieder wird der Besorgnis Ausdruck gegeben, daß Abbau und Ersparnis-Maßnahmen auf dem Gebiete des Schulwesens schematisch vorgenommen werden könnten. Auch davon kann keine Rede sein. Schulen und wissenschaftliche Anstalten können nicht mechanisch herausgebrochen, sondern müssen als Organismus mit eigenem Leben und eigenen Lebensbedingungen behandelt werden.

So ist die Neuordnung unseres höheren Schulwesens schon lange vor Einführung der Abbauverordnung planvoll in Angriff genommen worden. In dieser Schulreform haben sich außer den Behörden viele Körperschaften, Einzelpersonlichkeiten und auch der preussische Bildungsverband in einem außerordentlichen Eifer geäußert. Auf Grund der erstatteten Gutachten sind nun in einer Denkschrift die Grundzüge der geplanten Schulreform dargestellt und für die einzelnen Schularten entsprechende Richtlinien und Stundenpläne vorgelegt worden. Dabei handelt es sich auch um die Herabsetzung der Wochenstundenzahl auf durchschnittlich 30. Diese Herabsetzung ist aus pädagogischen Erwägungen geplant; sie kann daher nicht mechanisch, sondern nur im Rahmen einer organischen Schulreform erfolgen. Es ist deshalb beabsichtigt, die einzelnen Schulformen in ihrer Eigenart stärker herauszuarbeiten und den Gesamtunterricht der von der Bildungsaufgabe der betreffenden Schulform aus zu gestalten. Die Bildungsarbeit der höheren Schule wird durch den Kernunterricht in den kulturhistorischen Fächern gesichert, denen an allen Schulen eine gleiche Stundenzahl zugewiesen werden muß, damit das nationale Bildungs- und Erziehungswesen einheitlich wird. Ueber Einzelheiten der Stundenverteilung kann zurzeit Näheres noch nicht mitgeteilt werden. Maßgebend für die Gestaltung der Lehrpläne werden neben der inneren Konzentration des Gesamtunterrichts sein: Vertiefung nach den Grundfächern des Arbeitsunterrichts; die Möglichkeit des Eigenlebens der betreffenden Schule auf Grund von Anstaltslehrplänen, die aus der Arbeitsgemeinschaft der Lehrerschaft herauszuwachsen, Bewegungsfreiheit der Lehrer und Schüler im Rahmen der betreffenden Schulart, Umgestaltung der häuslichen Arbeit in dem Grundgedanken des Arbeitsunterrichts, elastische Gestaltung der Reiseplanung entsprechend der Bewegungsfreiheit auf der Oberstufe. Daß diese pädagogischen Ideen unter dem Druck der Verhältnisse etwas schneller durchgeführt werden, als sie sonst vielleicht durchgeführt worden wären, kann kein Schaden sein. Diese Umstellungen werden aber unter keinen Umständen überstürzt werden. Vor Ostern 1925 kann an eine Durchführung nicht gedacht werden. Verbunden mit dieser Neuordnung des höheren Schulwesens wird man einer vorläufigen Planwirtschaft bedürfen, d. h. Zusammenlegung von Anstalten, wenn eine nicht mehr lebenskräftig ist, die andere aber in Blüte steht. Ich habe einmal gesagt, daß diese Planwirtschaft unter keinen Umständen zumungunsten der Bevölkerung der Landbevölkerung erfolgen soll. Gerade die dünn besiedelten Gebiete bedürfen der höheren Schulen, die in hervorragendem Maße Kulturträger sind.

Weiter aber wird es nötig sein, daß eine leichte Erhöhung der Frequenz gewisser Schulen eintritt. Die höheren Schulen sind hier bereits bis an die Grenze des Ertragsfahigen gekommen. Aus dem Gebiete des Volksschulwesens liegen die Verhältnisse augenblicklich relativ günstiger, so daß hier eine gewisse Erhöhung eintreten kann. Ein statistischer Vergleich über die Vor- und Nachkriegszeit belehrt am einfachsten darüber, welche Wege gangbar sind. Während wir 1914 (auf den heutigen Gebietsumfang berechnet) 5,9 Millionen Schulkinder, im Jahre 1921 noch 5,5 Millionen Schulkinder gehabt haben, ist die Zahl am 1. Oktober 1923 auf 4,7 Millionen gesunken. Das sind nach dem jetzigen Stande infolge des Geburtenrückganges 1,2 Millionen Schulkinder weniger als im Jahre 1914. Die Zahl der Lehrkräfte betrug

im Jahre 1914	112 000
„ „ 1921 beinahe	118 000
„ „ 1923	117 000

Die Zahl der auf eine Lehrkraft entfallenden Schüler belief sich somit

im Jahre 1914 auf	52,7
„ „ 1921	48,8
„ „ 1923	40,2

Auf eine Schulklassen kamen

im Jahre 1914	49,2 Kinder
„ „ 1921	44,8
am 1. Oktober 1923	38,2

Also heute im Vergleich zu 1914 1,2 Millionen Kinder weniger, 5000 Lehrkräfte mehr, von jeder Lehrkraft 12 Kinder weniger betreut und im Durchschnitt in einer Schulklasse 11 Kinder weniger als damals. Vor solchen Zahlen wird es offenbar, daß es keineswegs ein Aufgeben der Bildungshöhe unseres Volkes bedeutet, wenn wir — hinsichtlich der Klassenfrequenz in unseren Volksschulen — nach einem verlorenen Krieg uns dem letzten Friedensstande anpassen.

Ebenso kann für den Übergang zu einer besseren Zeit eine geringe Erhöhung der Pflichtstundenzahl in Kauf genommen werden. Wenn alle Beamten einer erhöhten Arbeitsleistung sich unterwerfen, dann werden die preußischen Lehrer auch nicht versagen und mit allen übrigen Beamten dem Staate willig geben, was die Not verlangt.

Wenn sich die Ersparrnisse, die der Staat auf dem Gebiete des Bildungswesens durch Personalbeschränkungen herbeiführen kann, voll auswirken, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Auf jeden Fall wird zum 1. April d. J. nur eine geringe Verminderung auf Grund der Erhöhung der Klassenfrequenz und Pflichtstundenzahl sich ermöglichen lassen. Im Laufe der Jahre 1924 und 1925 wird sich dann zeigen, wie viele Lehrkräfte ohne Schließen der Bildungsanstalten eingepart werden können.

Die Öffentlichkeit mag sich somit ein durchaus falsches Bild vom Schulabbau. Keine Verkürzung ist hier am Werke. Hier handelt es sich um planvolle Neugestaltung und um eine stärkere Anspannung der Kräfte von uns allen. Folgt die Lehrerschaft dem Rufe des Staates voll Eingebung und mit Einhebung alles ihres Könnens, dann braucht uns weder um die Zukunft der Schule noch des Vaterlandes bange zu sein.

Politische Uebersicht.

+ Der Entwurf der preussischen Personalabbauverordnung bezüglich des Einpruchverfahrens ist dem Landtag vorgelegt. Gegen die einseitige Verlegung in den Ruhestand und gegen eine Entlassung kann der Beamte mit der Begründung Einpruch erheben, daß der § 2 (politische oder konfessionelle Betätigung, Zugehörigkeit zu politischen, konfessionellen oder Berufsvereinigungen) verletzt ist. Die Einpruchfrist beträgt zwei Wochen. Aufgehoben wird die Einpruchfrist nicht. Er ist schriftlich der Behörde, welche die Verlegung in den Ruhestand oder die Entlassung verfügt, einzureichen. Wird dem Einpruch nicht stattgegeben, so ist die Eingabe unverzüglich der vorgesetzten Behörde zur Entscheidung vorzulegen. Zurückweisen kann den Einpruch nur das Staatsministerium. Im Falle der Ablehnung hat das Staatsministerium vorher einen Ausschuss zu hören. Dieser Ausschuss hat seinen Sitz in Berlin. Er besteht aus drei Beamten der ordentlichen und der Verwaltungsgerichtsbarkeit. Der Ausschuss beschließt in der Beratung von drei richterlichen Beamten einschließlich des Vorsitzenden. Er kann die öffentlichen Behörden um Vornahme von Ermittlungen usw. ersuchen. Auch Zeugnisse und Sachverständigen werden eides vernommen. Das Nähere bestimmen die Ausführungsbestimmungen. Von einer Mitteilung des Ausschusses kann das Staatsministerium nur abweichen, wenn es dies mit einer Mehrheit von 2/3 aller Staatsminister beschließt.

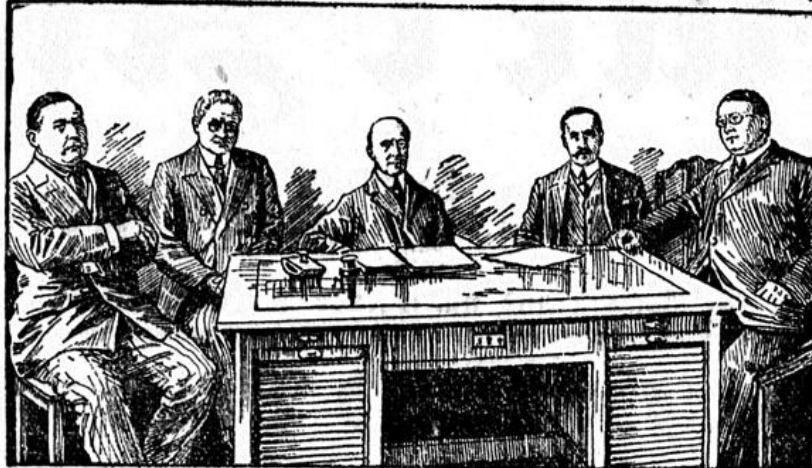
+ Ein demokratischer Antrag zur Justizreform. Nach der demokratischen hat nunmehr auch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Justizverordnung vom 4. Januar als Initiativantrag dem Reichstage eingebracht. Er soll das Schwurgericht wieder herstellen, für Schöffengerichte und Strafakzessorien das zehnjährige Uebergewicht der Laienrichter über die Berufsrichter durchzuführen, die Verhängung von Vergehen vom Schöffengericht an die Einzelrichter gleichmaßen von der Zustimmung des Staatsanwalts und des Beschuldigten abhängig machen, für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen die Methode der Verhältniswahl zur Geltung bringen, den Umfang der Beweisaufnahme vor den Schöffengerichten richterlichem Belieben zu entziehen, den Durchbrechungen der Anklagepflicht des Staatsanwaltes eine weniger bedenkliche Form zu geben und die Stärkung der Schöffengerichte der Länder auf Kosten des Reichsgerichts zu verhängen.

+ Der internationale Kongress für Sozialpolitik ist für die Tage vom 2. bis 4. Oktober nach Prag einberufen worden. Es sollen auf der Tagung drei Hauptthemen behandelt werden, und zwar Arbeitslosigkeit, Betriebsräte und Arbeitslosenversicherung. Für die einzelnen Fragen werden nationale Berichterstatter und ein Generalberichterstatter gestellt werden. Die Redner sollen die großen Richtungen innerhalb der sozialen Bewegung vertreten und daher dem christlichsozialen, dem sozialistischen und dem sozialliberalen Lager entstammen.

+ Der neue japanische Botschafter in Berlin, Kondo, ist in der Reichshausbahn eingetroffen. Botschaftsrat Kondo und das gesamte Botschaftspersonal waren zur Begrüßung auf den Bahnhof gekommen. Das Auswärtige Amt war durch Legationssekretär Erdmannsdorff vertreten. Der Botschafter hofft, in den nächsten Tagen dem Reichspräsidenten sein Beurlaubungsgeheimnis überreichen zu können.

+ Von einem Wechsel in der Leitung des Wolffschen Telegraphenbüros war in jüngster Zeit in mehreren Blättern die Rede, und es hieß, daß der Direktor

Die Sachverständigen für Kapitalflucht.



Der zweite Ausschuss.

Von links nach rechts: Jansen (Belgien), Robinson (Amerika), Mac Kenna (England), Athalin (Frankreich), Alberti (Italien).

An den Ergebnissen dieses zweiten Sachverständigen-Ausschusses, der sich mit der Frage der Kapitalflucht bzw. der Wiederherstellung der abgewanderten Kapitalien zu befassen hat, ist Deutschland ebenso interessiert wie die übrigen Staaten; denn, wenn die Kuh gemolten werden soll, muß sie melkfähig sein. Je mehr Geld wirklich im Lande bleibt, desto besser können wir zahlen und eher unserer Schulden ledig werden. Nichts wäre Deutschland daher erwünschter,

als daß die Kommission ein leistungsfähiges Mittel fände, der Kapitalflucht die Mittel zu entziehen.

Der Haushaltsausschuss der Sachverständigen setzte auch heute nachmittag seine Beratungen mit dem Reichsfinanzministerium über die Einnahmen des deutschen Staats fort. Eine Entscheidung der Reichsregierung über das von den Sachverständigen vorgelegte Projekt des Goldnotenbank ist bisher noch nicht getroffen worden.

In diesem Falle würde ein Kabinett Venizelos die Volkskammer betreffs der künftigen Regierungsform in die Wege leiten.

Der Nachfolger Lenins schwer leidend.

Moskau, 6. Februar. Kaum daß nach dem Tode Lenins Rykow mit der Führung der Präsidialgeschäfte des Rates der Volkskommissare betraut wurde, ist auch dieser an der



Rykow.

Ausführung seines Amtes behindert. Wie zuverlässig berichtet, ist Rykow schwer erkrankt, so daß ein Vertreter für ihn ernannt werden mußte. Zu diesem ist Kamenew ernannt worden.

Cooldge und der Völkerbund.

Paris, 6. Februar. Anlässlich der Beteiligung des amerikanischen Gesandten in Bern, Greve, an den Arbeiten der Völkerverbundtagung in Genf glaubt der „New York Herald“ zu wissen, daß besondere Instruktionen von Washington dieser Betätigung zugrunde liegen. In Kreisen des Völkverbundes sei man sehr befriedigt darüber, daß Präsident Coolidge hinsichtlich des Völkverbundes ansehnend eine neue Politik einschlägt.

General Huerta spurlos verschwunden.

Neuport, 6. Februar. Aus glaubwürdiger Quelle verlautet, daß General Huerta, der Führer der Aufständischen, sich mit seinem Generalstab an Bord eines Dampfers nach einer unbekannten Richtung eingeschifft hat. Die Aufständischen sollen Veracruz geräumt haben. Nach Meldungen aus Mexiko haben sich die Truppen des Präsidenten Obregon der Stadt Cordoba auf fünf Meilen genähert. Man rechnet stündlich mit der Einnahme der Stadt, wodurch die Rebellen, soweit sie sich in Veracruz aufhalten, von den rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten würden. — Eine frühere Meldung besagte, daß General Huerta bei Veracruz gefallen sei; diese Meldung ist nicht bestätigt worden.

Die Pariser Kammerdebatte.

Seriös Angriffe und Poincarés Erwiderung.

Paris, 6. Februar. Die Kammer setzte die Beratung über den ersten Artikel des Finanzgesetzes, das die Regierung ermächtigen soll, auf dem Wege der Erlasse Ersparrnisse nicht unter einer Milliarde Franken durchzuführen, fort. Zuerst ergriff der Abgeordnete Seriot, der Führer der Radikalen, das Wort, um sich im Namen seiner Partei gegen das Ermächtigungsgesetz zu wenden:

Den Artikel 1 des Gesetzes, soweit er Ersparrnisse anbetrifft, möchte ich annehmen, daß er sich in keiner Weise auf die Verfassung widersprechende Maßnahmen einläßt, daß die Regierung durch Erlasse regiere, die das Parlament erst sechs Monate nachher genehmigen sollte. Diese Forderung steht im Widerspruch zu dem republikanischen Recht, und selbst einem gemäßigten Republikaner sei es unbillig, der Regierung hierbei beistimmen zu lassen. Es sei notwendig, die republikanische Grenze genau zu bestimmen.

Darauf ergriff Ministerpräsident Poincaré zur Verteidigung des Gesetzes das Wort. Er sagte:

Er habe als alter Republikaner gehandelt, als er sich entschloß, Maßnahmen zur Sanierung der Finanzen zu ergreifen, die nur dann wirksam sein könnten, wenn sie rasch erfolgten. Um rasch vorgehen zu können, wolle man den Weg der Verordnungen beschreiten. Er müsse sich dagegen verwahren, daß man ihn aus der republikanischen Gemeinschaft ausschließen wolle, denn er wäre der letzte, der der Kammer ein Gesetz zumuten würde, durch das sie ihre Rechte aufgäbe. Die Verordnungen, die an die Stelle der Gesetze treten sollten, würden mit Genehmigung und mit der Überwachung des Parlaments erfolgen, denn die Regierung sei ja auch in diesem Falle die Vollstreckerin des Willens des Parlaments und des Landes.

Der Abgeordnete Seriot verlangt das Wort, aber Poincaré fährt fort und erklärt, er wüßte sich, daß man darüber erkaute, daß er einen Politiker in die Ausprache ziehe, der an der Schwelle gewisser Kongresse zu erscheinen pflege. Dann kam es zu einem bestigen Zusammenstoß.

Zwischen Kriegsminister Maginot und den kommunistischen Abgeordneten Laffont und Bailant-Contourier. Der erstere fragt den Kriegsminister, welche Tätigkeit er abends ausübe. Der Kriegsminister fragt zurück: „Was wollen Sie damit sagen?“ Laffont antwortete: „In gewissen politischen Kreisen schreibt man Ihnen die Absicht zu, Sie wollten noch viel weitergehen. Kriegsminister Maginot: „Das sind dumme Redensarten.“ Bailant-Contourier unterstützt Laffont, worauf der Kriegsminister ruft: „Sie sind ein Elender. Ich werde das beweisen und erklären, welches schmutzige Handwerk Sie ausüben.“ Poincaré sucht den Kriegsminister zu beruhigen und fährt dann fort:

Bei dem vorliegenden Entwurf handle es sich nicht darum, das Parlament seiner gesetzgebenden Vollmachten zu entziehen, sondern lediglich darum, der Regierung unter gewissen Bedingungen, eine Ermächtigung zu erteilen. Dasselbe Verfahren wurde auch in Elsass-Lothringen angewandt. Die Regierung beabsichtige, mit den geplanten Ersparrnissen nur das vom Finanzministerium beponnene Werk fortzusetzen.

Poincaré schließt, indem er sagt, im Interesse der Republik und der Freiheit verlange die heutige Regierung, die erforderlichen Mittel zum Handeln zu geben. — Der Abgeordnete Mauc unterbricht die Beratungen der Regierung. Der Abgeordnete Klotz beantragt Schluß der Aussprache. Auf Verlangen Poincarés wird mit 325 gegen 218 Stimmen beschloffen, die Debatte fortzusetzen. Schließlich nahm die Kammer den ersten Absatz des Artikels 1 des Ermächtigungsgesetzes über die geplante Sparmaßnahmen einstimmig an. Dieser Absatz setzt die Mindesthöhe der Abstriche auf eine Milliarde Franken fest, sagt aber noch nichts über die Art der Durchführung. Kommunistische Änderungsanträge auf Beschneidung des Heeres- und des Marineetat wurden mit großer Mehrheit abgelehnt.

Die Revolution in Honduras.

Paris, 6. Februar. Nach Sabasmeldungen aus Washington wird offiziell bestätigt, daß in der Republik Honduras eine revolutionäre Bewegung gegen die Regierung des Präsidenten Obregon im Gange ist. Das Mandat des Präsidenten ist zurzeit abgelaufen und einer der Kandidaten Obregon hat sich bereits zum Nachfolger Gutierrez ausgerufen.

Kurze Mitteilungen.

Der sächsische Ministerpräsident Selb hat sich, einer Londoner Meldung zufolge, zum Besuche des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers nach Berlin begeben.

Der Zweite: Na, Joshi, — nimm die Sache nicht gar so tragisch!
Der Erste: Doch. Ich sage dir, ich habe seitdem alles Vertrauen zu den Menschen verloren. ... Solch ein Gauner! ... Weißt du, mir macht die Hochzeit gar keinen Spaß mehr. Ich glaube, ich werde wieder ein ausländischer Mensch. Die Waise, weißt du, wird wieder Mode!

* Ueber die Herkunft der Reichthümer Tutanchamons. Die Frage, woher die Reichthümer Tutanchamons kamen, wird von dem berühmten Budapest Orientalisten Professor Wahler in einer Vorlesung an der Akademie der Wissenschaften in Budapest aufgeworfen. Da dieser Monarch als mächtiger Herrscher der Ammonpriester, die ihm mit Hilfe einer Palastrevolution zum Throne verhelfen, nach der Ansicht Wahlers nicht recht fähig sein konnte, solche Reichthümer zu sammeln. Professor Wahler gibt darüber folgende Erklärung: Tutanchamons Schwiegervater, der viel berühmtere Amenophis IV., der vor seinem Schwiegervater herrschte, war zum Glauben an einen Gott bekehrt und ging in seinem Eifer für diesen Glauben so weit, daß er sogar die Aufschreien des Königs überall von allen Denkmälern abnehmen ließ. Sein Glauben an einen Gott brachte ihm natürlich die Feindschaft der Ammonpriester, infolge deren er seine Residenz Theben verließ und eine neue, Chut-Mten, bauen ließ. Doch war es ihm bei der Uebersiedlung nicht möglich, alle seine Schätze mit sich zu nehmen, und er verbrachte diese in seiner Grabkammer, wobei ihm sein Schwiegervater behilflich gewesen sein konnte. Nun ist aber die sterbliche Hülle des großen Königs nicht nach Theben gebracht, sondern in seiner neuen Residenz beerdigt worden. Tutanchamons gelangte so zu den Schätzen seines Schwiegervaters, die sein Andenken nach Jahrtausenden wieder in die Erinnerung der Menschheit brachten.

Solch ein Gauner!

Von Hermann Wagner.

Ein Kaffeehaus im Westen Berlins. Nur bessere Leute verkehren dort. Musik spielt, Seilströpfchen in den Gläsern fließt auf, verhaltene Schreie sterben, vielgelaugte Blicke angeln. Start belokkeltete Damen zeigen, daß sie nicht prüde sind. An einem abseitigen Marmortischchen sitzt ein einziger Herr, jeder Zoll ein Kavaller. Ein in Eis gefüllter Schwedenpunsch steht vor ihm, von dem er dann und wann nippt. Seine Augen blicken düster drein, um seine Lippen liegt ein enttäuschter Zug. Sollte er ein wirklicher Papa-Lier sein, der sich nur aus Versehen hierher verirrt hat? In diesem Augenblick tritt ein zweiter Gentleman auf ihn zu, in allerbesten Aufmachung, und tippt ihm von rückwärts mit seinem langen gewiegten Zeigefinger auf die Schulter.

Der Erste blickt sich verdrossen um: Ach du, Fredy, — na meinetwegen, seh dich!

Der Zweite: Na, Joshi, — was gibt es denn?

Der Erste: So ein Gauner. ...

Der Zweite: Wer?

Der Erste: Der von gestern.

Der Zweite: Na, so erzähl doch schon. ... Was ist passiert?

Der Erste: Verloren hab ich.

Der Zweite: Beim Spiel?

Der Erste: Ja.

Der Zweite: Unmöglich! Du hast verloren?

Der Erste: Das heißt, nein. Gewonnen hab ich natürlich.

Der Zweite: Na, also!

Der Erste: Ja, gewonnen, aber trotzdem verloren. ... Ich sage ja: solch ein Gauner!

Der Zweite: Wer?
Der Erste: Der von gestern. ... Weißt du, Fredy, wir leben in einer total verkehrten Zeit. Ich bitte dich, wollest du das fassen, wenn nicht einmal mehr auf solch Leute ein Verlaß ist! ... Ich sage dir, der Kerl sah ja lieber aus! Dumm, bist, knollig und absolut unzuverlässig! Tausend Eide hätte ich auf ihn geschworen!

Der Zweite: Mensch, so erzähl doch endlich! Um wen handelt es sich?

Der Erste: Also, ich sitze in der Kasino-Bar, und da kommt solch ein altnodischer Russe herein, daß man eigentlich hätte Laßtämpfe kriegen müssen, wenn man sich ihn so anfah. Er setzt sich hin, die blinde Gerda knipst sich ihn vor, — und was glaubst du, stellt sich heraus? Der Kerl hat Dollars! Eine Brief-tasche mit Dollars, — so bist! ... Ich ran. Es dauerte gar nicht lange, und ich hatte ihn dort, wo ich ihn haben wollte. Der Dile trank wie 'ne Kuh und erzählte einem jeden, der sie nur wissen wollte, seine ganze Lebensgeschichte. Er komme aus den Staaten, sagte er, wo er ein Gut habe. Na, so sah er ja auch aus. Und er wolle beizugsweise nach Schweden, wo er Verwandte habe. Auch das konnte man ihm aufs Wort glauben. Zuvor aber, so meckerte er, wolle er sich in Berlin erst mal eine Nacht gründlich um die Ohren schlagen und sich nach Herzenslust amüsieren. Ob ich ihm dabei nicht helfen wolle? Da sagte ich natürlich „ja“.

Der Zweite: Mensch, hast du ein Schwein!

Der Erste: Ja, Schwein, — bei solch einem Gauner!

Der Zweite: Wir gehen also los und landen schließlich in einem kleinen Kabinettchen, wo ich ihm vorzüglich ein Spielchen zu machen. Ja, sagte er, das sei ganz sein Fall. So morbidämlich sah der Kerl aus, daß ich beifällig, ihm seine ganzen Dollars abknöpfen. Deshals arrangierte ich die Sache so, daß

er anfangs gewann. Hundert Dollars ließ ich ihn gewinnen, und er steckte sie grinsend in seine Westentasche. Dann verlor er langsam. Das brachte ihn in Rage, und er legte seine ganze Brief-tasche mit dem hundert Bad Dollars vor sich auf den Tisch hin. So gegen zwei Uhr morgens war der Bad schon ganz dünn geworden. Da stand er plötzlich auf und sagte, er wolle mal hinaus, um frische Luft zu schöpfen. Seine Brief-tasche steckte er ein, seinen alten Leberrock und seinen kerblichten Halbzyllinder ließ er zurück. Ich wartete. Als ich lange genug gewartet hatte, da wollte ich auf meine Uhr sehen. Aber —

Der Zweite: Nun?

Der Erste: Meine Uhr war weg.

Der Zweite: Unmöglich!

Der Erste: Ja, weg. Und mit ihr noch mehr.

Auch meine Brief-tasche war weg. Meine Brief-tasche mit meinem Geld!

Der Zweite: Un glaublich!

Der Erste: Ja, weg. Einfach fort. Verdu. ... Du, ich war bildförmig vor Ueberrassung! Mich zu bestehlen! Mich! Solch ein Gauner! ... Und als ich mir jetzt den Bad Dollars näher anfah, der vor mir auf dem Tisch lag und den ich ihm abgeliefert hatte, da —

Der Zweite: Nun?

Der Erste: Da machte ich die Entdeckung, daß die Dollars falsch waren, alle falsch. ... Hah! ... Da hab ich geheult, kann ich dir sagen, — einfach gebeult!

Der Zweite: Und die hundert Dollars, die du ihm hattest gewinnen lassen und die er in die Brief-tasche gesteckt hatte?

Der Erste: Die waren echt.

Der Zweite: Und das mußte dir passieren?

Der Erste: Ja, mir! Von solch einem Gauner! (Pausen)

In Königs-
Militärbefehls-
sammlungen vo

Wie einer
ständiger Stelle
verleht am
tauen am 7.

Der breukh
Gedächtnis dien
einatrotten.

In Wursen
aliebern bestche
fraktion auf Or
gebenen Erläut
aufgefordert un

Im Maß
Wesle wird in
berkundung h
präsident, der
minister Dr. O
und werden An

Das Parise
klärungen des
Reparationsfom

Der Minister
ländische M
stischen Besiehung
nehmen.

Rum portug
Antonio del

Der griechis
Wollsaßküm
form Griechenla

Wie aus M
Militärgericht
nachdem Webe
Erläuterung
biellen Gefährn

Spor

Sp. V. Stadthof

Von ihrer n
benen Fahrt
mal die 5. Mann
tenwerteten Erfo
ster zurück. Da
und wurde bis
gleich nach Begi
des Platzweins
der Gäste, berei
borne dirigiert.
außen bringt de
Spiel der Gäste
zumal Stadthof
merkllich entmu
stürmers belohn
Nach der Pause
mando. Die Vor
Arbeit. Doch die
ter, besonders ar
der vor des Segn
außen bringt den
Scheitvor. Dant
Hintermannschaf
terer Erfolg vers
bringt durch uner
dritten Treffer.
griffe, doch es bl
Verdienst des S
lauten konnte.

Das

Das Spiel d
Paar Stammtisch
man n. endete a
reichlich hohen G
scher, der sich a
zusammenfeste
dürfte in diese
trieblich haben,
famen, denn gar
gewissen Paragra
tete den Erschien

Sinter den

Sinter den

Die Vorbere

gehen ins Gigant
bions kostet über
Kommissionen bes
Tage der Olympi
die von einem G
Jury umfaßt 500

Die

Die Welsbung

von eifriger olym

Regierung hat für

viabie 300.000 Lit

allen Teilnehmer

stiftung für Reiss

Schweizer Olympi

Teilnehmer ein E

rische Regierung

Komitee den Betr

benen 100 Millio

gast werden bi

Städtemittelherber

ihre Kosten zu er

verantwortet in ga

mit Festcharakter.

mit seinen Kolon

mit dem Mutterl

reits 50 Teilnehm

hat sich in Paris

auf Sieg seiner

nanisierung der f

3000 engl. Pfund

übernommen. Au

ischen Komitees ha

amerikanischen Te

nach Schluß des V

don reisen werden

den amerikanischen

sol.

Zwischen Eng

stiller Westkamp

Paris im Gange.

heit entreissen ist

Punktliegen aller

Amerika a. B. bei

nahezu 60 auf der

Die große Nachfrage nach Resten und Restbeständen

infolge unserer Preiswürdigkeit veranlaßt uns,
diese günstige Verkaufsveranstaltung weiter auszubauen.

Reste Restbestände

von
Baumwollwaren
Waschstoffen
Kleiderstoffen
Seidenstoffen
Gardinen

von
Kleidern, Mänteln, Kostümen, Blusen,
Damenwäsche, Tischwäsche,
Trikotagen, Wollwaren, Strümpfe

Ferd. Koppel

Der Verkauf dauert nur noch einige Tage!

Modernes Kaufhaus G. m. b. H. Bochum, Bellwegstr. 2

Tonhallen-Lichtspiele

Einmalige Vorführung
Sonntag vormittag punkt 11 Uhr.

Hygiene der Ehe

im Film.

Populär-wissenschaftliches Filmwerk in 5 Abteilungen
von Dr. C. Tomalla.

Mitarbeiter: Prof. Dr. Rubeska, — Prof. Dr. Moll, — Prof.
Dr. Wagner, — Prof. Dr. Peham, — Prof. Dr. Spitzky.

**Was ein jeder von der
Ehe wissen muß.**

Nur Gesunde dürfen heiraten. — Verschwiegene Krankheit
ist Verbrechen. — Geschlechtliches darf nicht Geheimnis
sein. — Schwangerschaft und Geburt sind heilige Natur-
erscheinungen. — Das Glück der Ehe sind gesunde Kinder.

Keramischer Regievortrag: Stadlarzt Dr. Fischer-Düsseldorf.
Jugendlichen unter 18 Jahren ist der Zutritt verboten!

und abends ins. Bunte Theater zu

Anni Milos Fred Janz
mit ihren der Bochumer
5 Frauenschönheiten! Komiker!

2 Küchenstühle Gut erb. Herd Tischmangel.
u. sonstiges Gut u. ungarische Geige
zu verkaufen. mit Gut zu ver-
kaufen. (57627) Kaufm. u. Z. 57627
an die G. d. B. Bochumer Str. 10. (57658)

August Homborg

Hochstr. 2. Bochum. Fernruf 3868.
Spezial-Haus für Neuheiten. — Bedeutend vergrößert.

Tafelgeräte u. -Bestecke

Als
schöne u. praktische Geschenke
empfehle aus der Besteck-Abteilung:
Ess- u. Dessert-Bestecke, Kaffee- u. Mocca-
Löffel, Obst- und Konfekt-Bestecke, Salat-
Trandler- und Fisch-Bestecke, Kuchenhäber,
Fleischgabeln, Suppen- u. Bowlen- Löffel etc.

Lieferung kompl. Besteck-Kästen in vornehmer
Größe Leistungsfähigkeit und Auswahl.

Kammer-Lichtspiele

Bochum, Friedrichstrasse 8

HEUTE haben Sie zum
letzten Male Gelegenheit, das
sportlich hochinteressante,
durch eine geradezu blen-
dende Regie, durch prach-
tvolle Aufnahmen und durch
kostlich urwüchsigsten Humor
ausgezeichnete Filmwerk:

**Der Boxerkönig
von New-York**
bewundern zu können.

Außerdem der wirklich
prächtige Film:
**Von Rosenmontag bis
Aschermittwoch.**

Das Ereignis
der kommenden Woche:
**Hoffmanns
Erzählungen.**
ab morgen!

Beachten Sie unsere
Anzeigen und Plakate!

Buntes Theater

in der Tonhalle, Bochum.

Sonntag, den 10. Februar,
nachmittags punkt 3 Uhr:

Großer Box-Kampf-Tag.
van Uem gegen Niederberger
Düsseldorf 108 Pf. Bochum 100 Pf.
Balzer gegen Koch
Oelsenk. 128 Pf. Wattensch. 125 Pf.
Endemann gegen Thels
Köln 128 Pf. Bochum 124 Pf.
Harlos gegen Metzke
Köln 115 Pf. Bochum 117 Pf.
10 Rund. à 3 Min. 6 Unzen-Handschuhe.
Die Kämpfe stehen unter Aufsicht des Ver-
bandes deutscher Faustkämpfer mit P-
Steifen, Düsseldorf, als Ringrichter.
Techn. Leitung A. Matzke, Bochumer Box-
Club-Akademie. LT19
Kassendoffn. 1/2 Uhr. Anf. punkt 3 Uhr.

Müller's Bierstube
Billige Preise
Mittag- u. Abendessen
Reichhaltige Speisekarte
Täglich wechselnde
Spezial-Gerichte

Heute und folgende Tage frische
Seemuscheln
Restauration Stamm
a 175 Kronen- u. Ottostr. Ede

Musikalische Veranstaltungen

Bochum.

Reihe grün, 5. Konzert.

Symphoniekonzert

Dienstag, 12. Februar 1924,
abends 8 Uhr im Stadttheater.
Josef Messner, Symphonie in c-moll
für großes Orchester und Knabenchor
(Knabenchor des staatl. Gymnasiums) Ur-
aufführung. / Julius Weismann,
Violinkonzert / Friedrich Smetana,
„Prager Carneval“, symph. Dichtung
(deutsche Erstaufführung, zum 100. Ge-
burtstag des Komponisten).

Vorverkauf ab Freitag, 8. Februar an der
Konzertkasse im Stadttheater und in der
Musikalienhandlung J. Wicharz, Kortum-
straße 6. Die Konzertkasse ist geöffnet
werktags von 10 bis 2 Uhr vorm., Sonntags
von 11 bis 12 1/2 Uhr.

Neues Operetten-Theater

Bochum, Rottstraße 29.

Samstag, den 9. und Sonntag, den
10. Januar 1924, abends 7 1/2 Uhr:
2 Gastspiele der Kom. Oper Essen

Schwarzwaldmädel

Operette in 3 Akten von Léon Jessel.
Ermäßigte Preise.
Vorverkauf täglich ab 4 Uhr an der
Theaterkasse. LN8

Leinöl

(Alberdingk)
Farben - Lacke
Pinsel
kaufen Sie am richtigen
beim Fachmann
Körmann
Ecke Buddenbergstraße

Engelsburger

Magertoble, Rühennuß-
und beimelierte
Anthrazit-Rohlen
sowie Briffetts und Koks
liefert billigst
Karl Höltring
Bochum, Bernerstr. 30. Telefon 2742
auch Kleinverkauf ab Lager.

Jetzt beste Pflanzzeit!

Gabe mehrere Waggon
Obstbäume.
und Beerensträucher in allen Sorten,
Alteibäume, Zier- und immergrüne
Sträucher, 10 bis 150 Stämme, Blau-
tannen usw. abgegeben.
B. Böttcher, Landwirtsgärtner,
Bochum, Steinstraße 44.

Zigaretten und Rauchwaren

mit vorchriftsmäßiger französischer
Banderole eingetroffen.
Verkaufspreis
Kl. Vitos 30 Milliarden
Neil 40
Titti 50
Privat Doppelbr., alles unter Kartellpreis
abzugeben. 5695

Tabakwaren-Großhandlung

B. H. Jäger, Bochum,
Adolfstraße 46. — Telefon 620.

Deutsche Mittelstands-Bereinigung

Sitz Bochum.

Freitag, den 8. Februar 1924, abends 8 Uhr,
findet im Saale Sahnfeld, Hermannstraße 2, eine

öffentliche Versammlung

statt. — Thema:

Wie kann dem Mittelstande geholfen werden.
Referent: Herr Fuchs, Bochum.
Freie Aussprache.

Zu dieser Versammlung laden wir alle Korporationen
und Gewerbetreibenden, die dem Mittelstande angehören, her-
zu. Zur Deckung der Tageskosten wird ein Eintrittsgeld
von 300 Mark erhoben.

Der Vorstand: J. A. Strider.

Neue, wertbeständige

Preuss. Klassenlotterie

102000 Gewinne mit zusammen
19 Millionen Goldmark
Hauptgewinn im günstigsten Falle

1 Million Goldmark

2 x 500 000 Goldmark
1 x 300 000 Goldmark
1 x 200 000 Goldmark

Einsatz für jede der 5 Klassen

1/8 = 3.- Btl. Mk. | 1/2 = 12.- Btl. Mk.
1/4 = 6.- Btl. Mk. | 1/1 = 24.- Btl. Mk.

Ziehung 1. Klasse am 7. März

Baldiger Loseankauf ist anzuraten.

Arnold, Dahnstr. 23. Traß, Wilhelmstr. 10.
Brenken, Kaiserstr. 19. Vogelsang, Humboldtstr. 11.

Gut erhaltener 19. Bu. Der Ma- Schiffszimmer
Sitz-Gewagen schenken mit aet. u. Räder billig ab-
zu verkaufen. (57619) Modell a. b. u. b. (57661)
Caféstr. 227. Bernerstr. 110. 1. C. Schmiedstr. 21.

Bekannmachung

Wir rufen hiermit die von uns ausge-
gebenen wertbeständigen Notgeldscheine im
Einzelwerte von
Goldmark 5, 2, 1 u. 1/2
bis zum 28. ds. Mts. zur Einlösung auf. Die
Einlösung erfolgt durch unsere und durch die
Kassen der staatlichen Bergwerksdirektion in
Recklinghausen gegen Auslieferung der Not-
geldscheine nach Prüfung und Richtigbefund.

Bergwerksgesellschaft „Hibernia“

von Velsen.

Verkaufte Stadttheater

Bochum - Dalsburg

Donnerstag, 7. Febr.

7-10. C. 14.

Der Freischütz.

Freitag, 8. Febr.

7 bis gegen 10.

C. 14.

Wie kann dem Mittelstande geholfen werden.

Referent: Herr Fuchs, Bochum.

Freie Aussprache.

Zu dieser Versammlung laden wir alle Korporationen

und Gewerbetreibenden, die dem Mittelstande angehören, her-

zu. Zur Deckung der Tageskosten wird ein Eintrittsgeld

von 300 Mark erhoben.

Der Vorstand: J. A. Strider.

Arnold, Dahnstr. 23. Traß, Wilhelmstr. 10.

Brenken, Kaiserstr. 19. Vogelsang, Humboldtstr. 11.

Gut erhaltener 19. Bu. Der Ma- Schiffszimmer

Sitz-Gewagen schenken mit aet. u. Räder billig ab-

zu verkaufen. (57619) Modell a. b. u. b. (57661)

Caféstr. 227. Bernerstr. 110. 1. C. Schmiedstr. 21.

Gut erhaltener 19. Bu. Der Ma- Schiffszimmer

Sitz-Gewagen schenken mit aet. u. Räder billig ab-

zu verkaufen. (57619) Modell a. b. u. b. (57661)

Caféstr. 227. Bernerstr. 110. 1. C. Schmiedstr. 21.

Gut erhaltener 19. Bu. Der Ma- Schiffszimmer

Sitz-Gewagen schenken mit aet. u. Räder billig ab-

zu verkaufen. (57619) Modell a. b. u. b. (57661)

Caféstr. 227. Bernerstr. 110. 1. C. Schmiedstr. 21.

Gut erhaltener 19. Bu. Der Ma- Schiffszimmer

Sitz-Gewagen schenken mit aet. u. Räder billig ab-

zu verkaufen. (57619) Modell a. b. u. b. (57661)

Caféstr. 227. Bernerstr. 110. 1. C. Schmiedstr. 21.

Gut erhaltener 19. Bu. Der Ma- Schiffszimmer

Sitz-Gewagen schenken mit aet. u. Räder billig ab-

zu verkaufen. (57619) Modell a. b. u. b. (57661)

Caféstr. 227. Bernerstr. 110. 1. C. Schmiedstr. 21.

Gut erhaltener 19. Bu. Der Ma- Schiffszimmer

Sitz-Gewagen schenken mit aet. u. Räder billig ab-

zu verkaufen. (57619) Modell a. b. u. b. (57661)

Caféstr. 227. Bernerstr. 110. 1. C. Schmiedstr. 21.

Gut erhaltener 19. Bu. Der Ma- Schiffszimmer

Sitz-Gewagen schenken mit aet. u. Räder billig ab-

zu verkaufen. (57619) Modell a. b. u. b. (57661)

Caféstr. 227. Bernerstr. 110. 1. C. Schmiedstr. 21.

Gut erhaltener 19. Bu. Der Ma- Schiffszimmer

Sitz-Gewagen schenken mit aet. u. Räder billig ab-

zu verkaufen. (57619) Modell a. b. u. b. (57661)

Caféstr. 227. Bernerstr. 110. 1. C. Schmiedstr. 21.

Gut erhaltener 19. Bu. Der Ma- Schiffszimmer

Sitz-Gewagen schenken mit aet. u. Räder billig ab-

zu verkaufen. (57619) Modell a. b. u. b. (57661)

Caféstr. 227. Bernerstr. 110. 1. C. Schmiedstr. 21.

Gut erhaltener 19. Bu. Der Ma- Schiffszimmer

Sitz-Gewagen schenken mit aet. u. Räder billig ab-

zu verkaufen. (57619) Modell a. b. u. b. (57661)

Bochumer Nachrichten.

Verbesserung des Zollverkehrs im Ruhrgebiet.

Die Vornahme der Zollrevision sowohl wie der Verzollung selbst an den bisherigen Grenzübergangsstationen hat sich auf die Dauer als nicht zweckmäßig erwiesen. Die französische Zollverwaltung ist darum dazu übergegangen, im Inneren des Bezirks Zollämter und Zollstationen zu errichten und kommt damit einem vor den Handelskammern schon lange geltend gemachten Bedürfnis nach, nämlich die Waren durch die Grenzstationen ohne weitere Schwierigkeiten ins Innere des Bezirks rollen zu lassen, um hier erst Kontrolle und Verzollung vorzunehmen.

Den Bau und die Einrichtung dieser Zoll- und Kontrollstationen hat die französische Zollverwaltung den Handelskammern von Bochum, Dortmund und Essen für ihre Bezirke übertragen, und zwar haben solche Stationen eingerichtet:

Die Handelskammer Bochum auf den Bahnhöfen: Bochum-Nord, Dorsten, Hattingen, Metlinghausen, Witten-West, in zweiter Linie in Gelsenkirchen und Wanne.

Die Handelskammer Dortmund auf den Bahnhöfen: Lünen-Nord, Lünen-Süd, Lünen-Ost, Dortmund-Süd, Dortmund-Nord, Dortmund-Ost, Dortmund-Mitte, Dortmund-West, Dortmund-Ober, Dortmund-Unten.

Die Handelskammer Essen auf den Bahnhöfen: Essen-Süd, Essen-Nord, Essen-Mitte, Essen-West, Essen-Ost, Essen-Nordwest, Essen-Nordost, Essen-Südwest, Essen-Südost.

Da es sich hierbei zum Teil um recht umfangreiche Neubauten handelt, zu deren Durchführung ansehnliche Kapitalien aufgebracht werden müssen, wozu die Handelskammern an sich gar nicht in der Lage sind, haben die Handelskammern zur Errichtung dieser Zollstationen und Zollstationen besondere G. m. b. H. gegründet, an denen sich Industrie und Handel, das Exportgeschäft und zum Teil auch die Gemeinden beteiligt haben. Mit Beschleunigung wird an der Fertigstellung der erforderlichen Einrichtungen gearbeitet, um baldmöglichst einen in etwa flüssigen Verkehr zu ermöglichen.

Außerdem wurden von der französischen Zollverwaltung die drei Kammerbezirke zu sogenannten Zollamtsbezirken gemacht, mit je einem Zollamt in Gelsen, Bochum und Dortmund, denen die übrigen Zollstationen des jeweiligen Kammerbezirks untergeordnet sind.

Den Hauptzollämtern liegt vor allem die Erhebung der inneren Abgabe auf Wein und Tabak ob. Sämtliche zum Transport von Wein und Tabak erforderlichen Hauptzollämtern sind ausgestellt. Das Hauptzollamt Bochum befindet sich Kaiserstraße 30, das Dortmund an der Hauptstraße und das Essen in den Räumen des früheren deutschen Hauptzollamts, Trentelstraße 4.

Vom Bochumer Wochenmarkt.

Bei reichlichem Warenangebot war gestern auf dem Wilhelmplatz ein weiterer Preisrückgang der Fleisch-, Fisch-, Butter und Eierpreise zu verzeichnen. Gefordert wurden für Schweinefleisch 900 bis 1000 Mark, für Rindfleisch 800, Hammelfleisch 800-850, Geflügel 550, Hühnerfleisch 550 Mark, Heferger 1,3 Millionen, fetter und durchwachsender Auslandsbutter 800 Mark, Weißbrot 1,2, Molkereibutter 1,1, Leberwurst 1,2, Blutwurst 1,5, Mettwurst 1,4, Borsdattewurst 1,6, Schinken 1,4 Millionen Mark. Schweizer Käse kostete 2 Millionen, Holl- und Emmer halber 800, vollere 1400-1500 Mark, Tilsiter 1 Million Mark. Der Fischmarkt bot eine seltene Auswahl. Bläue kosteten 500, Kaviar 500, Forelle 600, Rotbarsch 300, Flundern 800, Seelachs 400, Schellfisch 300-400, Hechte 1200, Stint 200, ger. Stör 600, Spotteten 800 Mark. Die Marktzeitung gibt die von der englischen Marktzeitung in Deutschland angeführten Preise wieder. Im Gegensatz zu der Marktzeitung, die Deutschland keine Selbsthilfe über, heißt es in dem englischen Bericht, daß von deutscher Seite eine ungeheure Anstrengung sowohl von öffentlicher als von privater Seite gemacht wurde, um eine fast grenzenlose Not zu lindern. Von der Not kostenlos befördernde Lebensmittelpakete würden aus landlichen Bezirken in die Stadt geschickt. Das Gesamtgewicht dieser Lebensmittelgaben betrug 4200 Tonnen im Monat geschätzt. Außerdem wurden von der deutschen Landwirtschaft 250 000 Stadtkinder für eine Dauer von sechs Monaten kostenlos aufgenommen und versorgt. Der Bericht kommt zu dem Schluss, daß der Vorwurf, daß das Land nichts tue, um der Stadt zu helfen, einfach nicht wahr sei.

Pieffes neuer Chauffeur.

„Meiten, Tennis, Boxen, Schwimmen, Tanzen, Englisch, Französisch, Ungarisch und Italienisch — sonst nichts!“
„Sie, das können Sie aber bedeutend mehr wie ich. Um! Wenn Sie nun fürs erste so eine Art Sekretär bei mir würden und mir in den fremden Sprachen ausführen. So nach und nach könnten Sie sich dann in der Botschaft einarbeiten, vielleicht auch, daß wir in Berlin ein kleines Bankgeschäft einrichten für Sie. Arbeit wird sich schon finden. Also abgemacht. Durchlaucht!“
„Abgemacht, Schwiegerpapa! Und Ihr Fräulein Tochter? Wird sie einverstanden sein?“
„Ich schon von allens unterrichtet.“
Hans hatte am Morgen fleißig mit Mister Double gearbeitet. Am nächsten Tage sollte die „Samburg“ in Neuwort ankommen und Hans gleich mit Mister Double nach dessen Villa fahren, die in der Nähe des riesigen Konferenzzentrums stand, damit er nicht täglich durch die langen Fahrten von einem der Hotels bis zur Fabrik so viel Arbeitszeit einbüßte.
„Times is money“, sagte Mister Double, „und Sie sollen sein in das November schon wieder in Germany, mit viel Geldern im Kopf. Es sein etwas schwerer zu finden in große Menge vegetables für die Fabrik, als sein eine Chauffeur.“
„Sei schwerer, Mister Double. desto angenehmer ist mir mein Amt. Mein seliger Vater sagte immer: „Dat es ein Mann im Leben leicht, vergibt er nur zu schnell, daß er ein Mann ist. Und das halte ich mir als Richtschnur im Leben.“
„Weiß, Ihre Vater sein gewesen eine kluge Mann. Aber es sein leider so, daß heute viele Männer nicht wissen, was eine Mann ist. Mister Wehler, so eine lustige Wirtin er sein, sein doch eine ganze Mann.“
„Ihre Ansicht über meinen Schwager freut mich, Mister Double.“
„Wann machen dieses Mann Hochzeit?“
„Im Dezember.“
„Wann und Sie? Machen Sie auch diese Dummeit?“
„Und wie — Mister Double! Aber erst muß meine ganze Sache in Erfurt im Schuß sein,“ sagte

Bochumer Augenbildbilder.

Ein wackerer Junge.

Es ist Montag nachmittag um die vierte Stunde. Die Schranken am Bahnübergang der Alleestraße beim früheren Bahnhof Güstahl sind geschlossen. Der Fahrverkehr muß für einige Minuten ruhen. Unter den Wartenden befindet sich auch ein Kohlenwagengespann. Der schwere Gaul läßt den Kopf hängen und scheint in den Tag zu träumen. Plötzlich pfeift die Lokomotive des hinter den Häusern hervorbrechenden Zuges an ihm vorbei und bringt ihn so aus der Fassung, daß er mit samt der Karre eine schnelle Kehrtwendung macht und im langsamen Trab davonläuft. Die Straßenpassanten schauen vom Bürgersteig dem eigenwilligen Pferd mit Spannung zu und warten auf den Augenblick, wo er Umkehr anzuordnen beginnt.

Da springt ein etwa zehnjähriger Junge heran, läuft zuerst neben dem Gaul im leichten Trab her, ruft ihm dann an: „Willst du wohl stehen bleiben!“, gewinnt ein wenig Vorsprung, breitet dann mit dem Kopf des verwirrten Gauls beide Arme aus, bringt ihn merklich zur Ruhe, greift ihm in den Bügel und bringt ihn vor einem Baum mit samt der Karre zum Stehen. So wurde durch die Geistesgegenwart eines wackeren Knaben auf der belebten Allee der Verkehr gesteuert.

Der mittlerweile herbeigekommene Fuhrmann würdigte ihn eines dankbaren Blickes. Das war alles, was er für den helfenden Mut des Jungen übrig hatte. Der kleine schied sich wenig bran zu lehren und eilte vergnügt seines Weges weiter.

Annahme an Kindesstatt.

Eine Bitte der Adoptionsstelle Düsseldorf.

Die Not unseres Vaterlandes ist riesengroß geworden. So groß, daß man fragt: kann noch Freude sein bei denen, die Überflut haben, wenn sie wissen, daß Millionen hungern und frieren und ihrer Hilfe bedürfen? Vielleicht ist die Not am größten bei den Kleinen, Hilflosen, die in diesem Land hineingeboren werden und es gänzlich schuldlos mittragen müssen, — gegenwärtig und ihr ganzes Leben hindurch.

Im dichtbevölkerten industriellen Westen Deutschlands ist als eine der ersten Stellen zur Organisation und Ausübung sozialer Fürsorge im Jahre 1906 der Verein für Säuglingsfürsorge und Wohlfahrtspflege im Regierungsbezirk Düsseldorf entstanden. Aus der Erkenntnis, daß heimtätigen Kindern durch Annahme an Kindesstatt die beste Fürsorge zuteil wird, wurde dem Verein 1913 eine Adoptionsabteilung angegliedert.

Wieviel Leben diese Adoptionsstelle in den Jahren ihres Bestehens gewirkt, läßt sich schwer beschreiben. Und nun soll diese Adoptionsabteilung, die außer einer ähnlichen Stelle in Berlin die einzige dieser Art ist und über das ganze Reich Adoptionen vermittelt, wegen finanzieller Notlage eingehen und viele Hunderte von Kindern sollen deshalb heimatlos im Land bleiben! Und zwar in einer Zeit, wo einerseits die Not der Kinder noch größer ist als früher, wo andererseits die Zahl der adoptierten Kinder überhaupt trotz der Leistung ständig wächst (augenblicklich liegen über hundert Anfragen wegen Annahme von Kindern vor) wahrscheinlich aus der Erkenntnis heraus, daß ein glückliches Familienleben das beste Gegenmittel für den gegenwärtigen Jammer, der wertvollsten Menschheit ist, und daß frohes Kinderlachen und -geschele mehr Freude und Anregung gibt als die meisten künstlichen Genüsse.

Wir haben berechnet, daß uns bei der gegenwärtigen Teuerung die Unterbringung eines jeden Kindes 50 bis 60 Goldmark kostet. Ist durch einen Jahresbeitrag von 60,— M. der natürlich auch in monatlichen Raten von 5,— M. gezahlt werden kann, das Verwahrten, eines Kindes Schicksal dadurch aus Dunkel und Kälte in Sonne und Wärme gehoben zu haben, zu teuer erkauft? Wir glauben: nein und hoffen zuversichtlich, daß recht viele diesen Gedanken teilen und demgemäß unsere heutige Bitte um eine Gabe zur Aufrechterhaltung unserer Arbeit erfüllen.

Gaben erbitten wir an die Adoptionsstelle, Düsseldorf, Cäcilienstraße 2, Zimmer 377, oder durch Überweisung auf unser Konto (Adoptionsabteilung des Vereins für Säuglingsfürsorge und Wohlfahrtspflege) bei der Commerz- und Privatbank, Düsseldorf.

Margarete zur Nieben,
Leiterin der Adoptions-Abteilung.

Abendblatt

Die spannende Entwicklung der europäischen Politik

Spiegelt sich bereits am Abend in unserem Despechenblatt.

Achtel auf die Verkäufer. Preis 20 Milliarden.

(*) Die erste Lage im Ruhrgebiet. Vom Gewerkschaftsbereich christlicher Arbeiter wird uns geschrieben: „Im Ruhrgebiet herrscht ein großes wirtschaftliches Durcheinander. Viele Hunderttausende sind arbeitslos oder in Kurzarbeit beschäftigt. Auf den Beichen werden Feierschichten eingelegt. Das Geld zum Lebensunterhalt fehlt. Wir haben eine Hungersnot im Ruhrgebiet. Das sollte doch endlich aller Welt zum Bewußtsein gebracht werden. Millionen armer Menschen ringen buchstäblich um das nackte Leben. Verwaist hat viele dieser Menschen erfährt. Man muß das Geld kennen, um es richtig verwenden zu können. Triff hier nicht bald eine Aenderung und Besserung ein, dann kann die Verzweiflungssituation explosionsartig zum Ausbruch kommen. Im Ruhrgebiet sind noch einige Hunderttausende Arbeiter arbeitslos. Sie müssen von einer fargen Unterstützung leben. Auch die wird den Leuten immer mehr gekürzt. Wie steht es mit den arbeitenden Ruhrbergleuten? Auch sie leiden mit ihren Familien bittere Not. Der tägliche Lohn steht um über 25 Prozent unter dem Friedenslohn, die Warenpreise dagegen über, zumteil bis zu 60 Prozent über dem Friedensstand. Trotzdem Anfang Januar Lohnabbau. Die Bergarbeiter sind aber nicht nur über die ihnen gekürzten Löhne erregt. Ihr geringes Einkommen wird auch noch fortwährend durch Feierschichten gekürzt. Eine Entschädigung für die Feierschichten wird verweigert. Wozu sollen die Bergleute leben? Wenn ein Bauer z. B. 12 Schichten verfahren hat, dann bekommt er einhundert Mark. Der Bergarbeiter einen Lohn von 65 bis 70 M. Davon gehen ungefähr 20 Mark an Gefälle herunter. Dann muß Miete, Licht, Wasser, Steuern ufm. bezahlt werden. Was bleibt dann noch zum Leben übrig? Nicht einmal zur Beheizung der alternativen Lebensbedürfnisse reicht das Geld. Auch solche Familien sind wirklich zum Hungern verurteilt. Eine Stunde Mehrarbeit zu leisten, wenn keine Waggons gestellt werden können, erscheint den Bergleuten überflüssig. Dann herrscht ferner eine große Unzufriedenheit über die Behandlung der Bergleute. Heute werden die Bergarbeiter wieder nach allen Regeln diskriminiert und drangsaliert. Die Ruhrbergleute haben ein moralisches Recht, sich in der Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen. Es wäre töricht, im gegenwärtigen Augenblick Vageltraumpolitik zu treiben.“

(**) Kündigung des preussischen Postgesetzes. Es wird noch einmal ausdrücklich festgestellt, daß wegen der vorgetragenen Forderungen nur die Stille lautend auf 4,20 Goldmark ist gleich 1 Dollar und 2,10 Goldmark ist gleich 1/2 Dollar zur Einführung aufgerufen worden sind. Die den blauen Adressauftrag tragenden Scheine über 1,05 Goldmark gleich 1/4 Dollar, sowie die den gelben Adressauftrag tragenden Scheine über 0,42 Goldmark gleich ein Zehntel Dollar bleiben unberührt von dem Aufruf und bleiben als vollgültiges Zahlungsmittel im Verkehr.

Der Verkauf von Säuglingsmilch und Verzugsmilch. Am nächsten Montag beginnt der Milchverkehr mit der Gewinnung und der Ausgabe von Säuglings- und Kindermilch. Anmeldungen zum Bezug der Flaschenmilch sind an den Milchhändler des Bezirkes zu richten. (Siehe Bekanntmachung.)

Der Berufsvereinschaftliche. Mit dem 11. Februar läuft die Frist ab, in welcher die Mitglieder der Berufsvereinschaftlichen Personal- und Lohnaufhebungen für das abgelaufene Jahr 1921 an die Berufsvereinschaftlichen einzuliefern haben. Wer dieses noch nicht bewirkt hat, tut auf daran, für rechtzeitige Einlieferung dieser Nachweisung an seine Berufsvereinschaftliche Sorge zu tragen. Die Nichtlieferung der Nachweisungen oder die verspätete Einlieferung ist strafbar und hat außerdem die Einlieferung durch die Berufsvereinschaftlichen Vorstände zur Folge. Wer noch nicht im Besitz eines Nachweis-Formulars ist, dem kann nur empfohlen werden, sich sofort mit seiner Berufsvereinschaftlichen wegen Erhalt eines solchen Formulars in Verbindung zu setzen.

Städtische Schwimmbäder und Badeanstalt Bochum. Im Monat Januar wurden besucht: 4745 Schwimmbäder (3235 für männliche, 1510 für weibliche Personen), 4773 Bäder (3817 bezw. 2156), 553 Bäder (432 bezw. 121), 2824 Brausebäder und 1308 Vollbäder (nur für männliche), insgesamt 14 298 Bäder. Außer dem 431 Schwimmbäder für Volksschüler.

Hans und Lotte dem alten Herrn vergnügt ins Gesicht.
Die Tür wurde aufgerissen und Robby mit ganz verworrenem Haar und puterrottem Kopf stürzte herein. „Verzeihung, Mister Double, aber eine große Reue!“

„Ist der Dollar gefallen?“

„Nein!“

„Gefallen?“

„Ja, aber das ist es nicht. Lotte Pieffe hat sich verlobt! Wah, das seid Ihr sprachlos! Hans, mein Sohn, nun rate mit wem?“

Hans atmete befreit auf.

„Da ich nicht das unglückliche Opfer bin, ist es mir ziemlich gleichgültig. Also wer ist es denn?“

„Ihre Verlobung beehren sich anzusehen Lotte Pieffe — Fräulein Doris Radziwill!“

„Was?“

„Der kleine Fürst sein sehr klug. Mister Pieffe sein good, sehr good mit die Dollars, da sein er aus alle Not.“

„Das war auch mein erster Gedanke, Mister Double, dem famolen kleinen Kerl ist es zu gönnen. Und Lotte — o Gott — wird Fürstin. Na — den fürstlichen Anstand hat sie ja — hauptsächlich im Gang.“

„Ueberwältigend komisch kopierte Robby Lotte's Gang, wedelte mit den Hüften und markierte D-Beine.“

„Hör' auf, Robby — es ist zu schön.“

„Lotte hat sicher die ganze Verlobung nur entriert, um Dich zu ärgern.“

„Ich fühle mich auch sehr zurückgelegt und verstoßen. Hast Du Näheres gehört?“

„Pieffe hat mich nur vertraulich beiseite genommen, mir das Sakrament mitgeteilt und mir gesagt, daß wir dem Fürsten gern den ersten Preis zuerkannt könnten, er würde dann für seinen Schwagerlohn die Bäume bezahlen.“

„D. Mister Pieffe seine eine feine Mann, das steht fest.“

„Lachte Mister Double auf.“

„Das kann man wohl sagen. Wie ich den Fürsten kenne, würde es ihn riesig angenehm sein, wenn sein Schwiegervater so vornehm für ihn sorgt,“ sagte

XXIII.
Der Effekt, den Lotte sich von ihrer Verlobung mit dem Fürsten versprochen, war auch prompt erfolgt, nur nicht bei dem, für den er gedacht war, denn Hans Schönsen war anderweitig stark beschäftigt.

Er war von Mister Double's Robine aus eiligt nach dem Sonnenabend gelaufen. Es war ein schöner, sonniger Herbsttag, und es man windig, kühl, kühlte man es sehr wohl, daß die Sonne es noch gut meinte mit dem armen, dalatichwankenden Menschenlein.

(Fortsetzung folgt.)

